

Ich krümmte drei Finger, hielt sie über mein Herz und schob meine Hand von mir weg – eine uralte Geste, um Übel abzuwehren, die ich von Grover gelernt hatte.

Der Traum konnte einfach nicht Wirklichkeit gewesen sein!

Der letzte Schultag. Meine Mom hatte Recht. Ich hätte vor Begeisterung außer mir sein müssen. Zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich ein ganzes Schuljahr durchgehalten, ohne von der Schule zu fliegen. Keine seltsamen Unfälle. Keine Kämpfe im Klassenzimmer. Keine Lehrerinnen, die sich in Ungeheuer verwandelten und versuchten, mich mit vergiftetem Mensaessen oder explodierenden Hausaufgaben umzubringen. Am nächsten Morgen würde ich mich auf den

Weg zu dem Ort machen, der mir der liebste auf dieser Welt war – ins Camp Half-Blood.

Nur noch einen Tag. Ganz bestimmt würde nicht einmal ich jetzt noch alles vermessen können.

Wie immer hatte ich keine Ahnung, wie sehr ich mich da irrte.



Meine Mom servierte zum Frühstück blaue Waffeln und blaue Eier. In der Hinsicht ist sie witzig, immer feiert sie besondere Gelegenheiten mit blauem Essen. Ich glaube, auf diese Weise will sie sagen, dass alles möglich ist. Percy kann in die achte Klasse versetzt werden. Waffeln können blau sein. Kleine Wunder sind möglich.

Ich aß am Küchentisch, während meine Mom spülte. Sie trug ihre Arbeitsuniform – einen Rock mit Sternenmuster und eine rot-weiß gestreifte Bluse. Darin verkaufte sie Süßigkeiten bei *Sweet on America*. Ihre langen braunen Haare hatte sie zu einem Pferdeschwanz gebunden.

Die Waffeln schmeckten großartig, aber ich haute wohl nicht so rein wie sonst. Meine Mom sah mich an und runzelte die Stirn.

»Percy, ist alles in Ordnung?«

»Ja ... alles bestens.«

Aber sie wusste immer, wenn mir etwas zu schaffen machte.

Sie wischte sich die Hände ab und setzte sich mir gegenüber. »Schule oder ...«

Sie brauchte diesen Satz nicht zu beenden. Ich wusste, wonach sie fragen wollte.

»Ich glaube, Grover steckt in Schwierigkeiten.« Ich erzählte ihr von meinem Traum.

Sie schob die Lippen vor. Wir sprachen so gut wie nie über diesen *anderen* Teil meines Lebens. Wir versuchten, so normal zu leben wie möglich, aber meine Mom wusste alles über Grover.

»Ich würde mir nicht zu große Sorgen machen, Schatz«, sagte sie. »Grover ist jetzt ein großer Satyr. Wenn es ein Problem gäbe, dann hätten wir das doch sicher erfahren, von ... vom Camp ...«

Ihre Stimme versagte. Ihre Schultern spannten sich, als sie das Wort »Camp« aussprach.

»Was ist los?«, fragte ich.

»Nichts«, sagte sie. »Ich sag dir was. Heute Nachmittag werden wir das Ende des Schuljahrs feiern. Ich fahr mit dir und Tyson zum Rockefeller Center – zu diesem Skateboardladen, wo ihr so gern hingehet.«

Meine Fresse, das war ganz schön verlockend. Wir hatten immer Probleme mit dem Geld. Meine Mom besuchte Abendkurse und bestand darauf, mich auf eine Privatschule zu schicken, und deshalb konnten wir uns solche tollen Dinge wie einen Skateboardladen nie leisten. Aber etwas in ihrer Stimme ließ mich aufhorchen.

»Moment mal«, sagte ich. »Ich dachte, wir packen nachher meinen Kram fürs Camp.«

Sie zog sich das Spültuch durch die Finger. »Na ja, Schatz, weißt du ... ich habe gestern Abend mit Chiron gesprochen.«